Zeitschrift: Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mitteland

Herausgeber: Jahrbuch Oberaargau

Band: 10 (1967)

Artikel: Auf der Aarebrücke in Aarwangen

Autor: Friedli, Emanuel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1072059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUF DER AAREBRÜCKE IN AARWANGEN

EMANUEL FRIEDLI

Auf der *Aarebrügg z'Arwange* ein stiller, lauer Juliabend. Den Saum ihres Goldgewandes taucht des Himmels Königin in des Stromes Fluten. *Die gää Lut* (antworten), indem sie ihr munteres Spiel treiben, verstohlen kosend, leise plätschernd, possenhaft gurgelnd. *Die hei churzi Ziti!* An *Längiziti* aber leiden auch nicht die, welche auf der ausgiebig *länge* (bei achtzig Meter messenden) Brücke *si vertüe.* Vom Tagwerk heim streben schlichte Arbeitsleute; ins *Seili* ggumpe vertiefte *Meitschi* und dem *Reiffe tröole* geschäftig obliegende *chliini Pfüderine* zwingen jene hie und da zum unfreiwilligen *uuswiiche*, wohl unter humorvoll neckischem *hee da, du Luuszapfe!* An einem *Seili*, das sich ihm unversehens *um enes Bei liiret, eb'hanget* ein schwere Gedanken in sich Wälzender, so dass er am *G'länder aaschiesst,* und ein *«Tonnerli! Tonnerli!»* seinen *greewelig* umbarteten Lippen entgleitet. *Stötzlige g'sprunge chunnt* über die Mitte der Brücke ein Halbwüchsiger, dem es *grüüseli, schröckeli pressiert.* Dicht *hinder ihm drii* rast ein *Töfftöff* und *sprängt* unter hirnerschütterndem *Tutu* die Passanten auf die *Trotwar* links und rechts, als flöge unter eine friedlich weidende Hühnerschar ein brutal geworfener *Pänggel*.

Wie in grundsätzlichem *Underscheid* gegen solch tausendgestaltiges Hin und Her bewegt sich das wahrhaft imposante Gewässer vorwärts in einer Richtung nach einem Ziel: dem «Zusammenfluss» (confluentia, Koblenz) der Aare mit dem Rhein. Nicht zum äusseren Gewinn unseres Bernerkindes aus den Rinnsalen des Finster-Aar-Horns und der beiden Aar-Gletscher. «Die» Aar erfährt, dass «er»: der Sohn des riesigen Gotthardmassivs, obwohl *der schwecher u chliiner, si Meister macht* mit einem *Mupf* in die Front der machtvoll einher wallenden Flut: *Maaiji, gang uf d'Site!* Aber *blötzlig* nimmt er die *Beg'wältigt* erst als Schwester, dann als Braut an die Seite, wie ja auch die *riichst* und *riifst*, die *fürnähmst u die stölzist* Frau ihr *G'schlächt* unter der Namensflagge des Mannes — gegebenenfalls des *Maa vo der Frau* NN. — verschwinden lässt.

Als Jungfrau also bloss führt die *Zuekünftig* des durch sie so mächtig werdenden Vater Rhein ihr eigenes Leben. Aber wie reich und vielgestaltig auch und gerade dies! Schon im zeitlichen Beieinander der Entwicklungsstufen vom spielenden *chindele* bis zur Zielstrebigkeit der Männin. *Da druuf achtet (dessen achtet si)* vielleicht dieser und jener stille Bewunderer aus der Schar der Brückengänger.

Wohl geschult dem Gesetz der Schwere gehorchend, *lauft in sittiger* Strammheit, in selbstbewusst ruhiger *Gliichligi* des Stromes Mitte einher. Selbstvergessen tändelnd, in wohligem *ggäggele* und *g'vätterle* einfach aufgehend, bohren sich des Ufers *Wälleli* in den Sand; sie *sandele u dräckele u chosle u tanggele,* dass ihr Wasser einfach im Untergrund *si verschlüüft,* um anderwärts den Strom zu nähren. Etwas *elteri Chind* bewegen sich, unschlüssig, *wo hii u wo uus,* im Uferbereiche *hin u har,* bis entschieden vorwärts gerichtete Stromstreifen sie *mit 'ne näh: Ale Marsch! Wost ächt! Da düra geit's!* Der Art *(uf die Gattig)* werden sie *i d'Schuel g'noo.*

Darf auch hier als letztes Mittel *gäge 's nüüt folge u nüüt d'rum tue der Stäcke, 's Stäckli* oder *'s Meerröhrli* oder *'s birchige Güezi* nicht fehlen, da *si si:* Der Einbruch der Nacht bringt *d'Aarbiisa.* Von Nordosten aus *blaast* mit steigender Macht als *g'hörig suure Luft* diese *schwarzi Biisa* als «der kälteste unter den kalten Winden schaurig über die Felder und durch die Wälder».

Eben diese *Biise* als die «Einherstürmende» könnte *vilicht* als begriffsverwandtes Kompositionsgrundwort die *Aare* als die «Raschfliessende» deuten lassen.

Aus: «Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums», von Dr. Emanuel Friedli, Sechster Band: Aarwangen. Bern, Verlag A. Francke AG, 1925.